



brandeins

Das geht!

Like

mich

am

Arsch!

Sichtbarkeit
in Zeiten von KI



Das Holzbad

Alte Hallenbäder zu ersetzen dauert.

Eine schwäbische Firma hat dafür eine schlaue Übergangslösung.

Text:
Johannes Schweikle

Fotografie:
Emanuel Herm



*Ein bisschen wie Lego:
In Stuttgart-Zuffenhausen entsteht
ein modulares Schwimmbad
(linke Seite)*

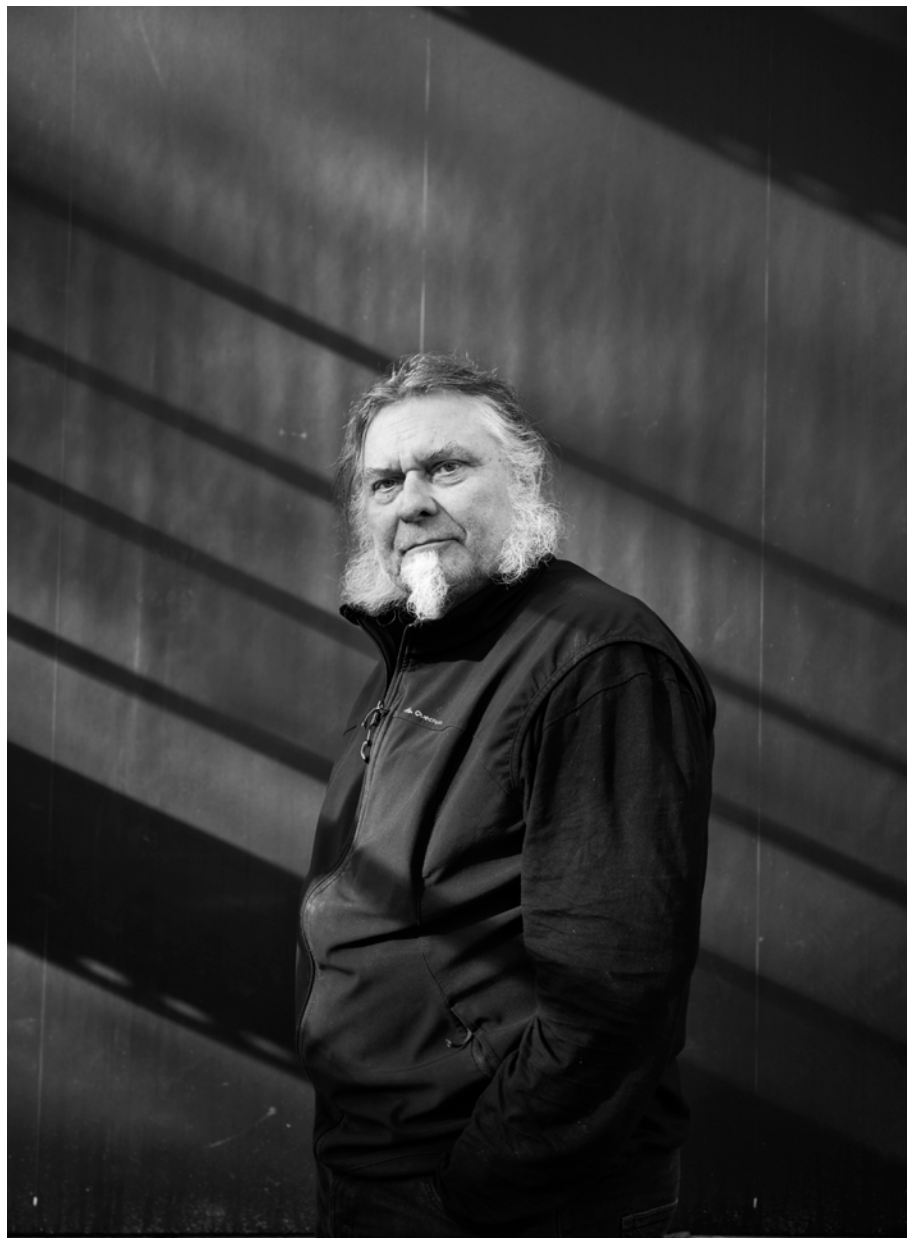
*Hat es dort seinen Dienst getan,
wird das Holzbad demontiert
und woanders wieder aufgebaut.
Darauf ist Joachim Maier,
der Geschäftsführer von Pool
out of the Box, besonders stolz
(rechte Seite)*

• Ein Platz in Stuttgart-Zuffenhausen. Jeden Samstag findet hier der Wochenmarkt statt. Auf der asphaltierten Fläche steht ein Mann mit einem roten Bauarbeiterhelm und sagt recht zuversichtlich: „Noch vor den Sommerferien können wir hier schwimmen.“

Nirgendwo ist an diesem Herbsttag ein Bagger zu sehen, der eine Grube aushebt. Stattdessen ein Autokran, an dessen Haken ein Modul in der Größe eines Überseecontainers hängt. Es besteht aus Holz und hat nur zwei

Wände. Zwei Seiten sind offen, vier Balken an den Ecken und schräge Verstrebrungen halten Boden und Decke zusammen. Aus 46 dieser Holzmodule wird hier ein Hallenbad entstehen. Nach neun Monaten sollen bereits die ersten Schwimmer im 25-Meter-Becken ihre Bahnen ziehen – so lange dauert der Bau des temporären Bads.

Der Mann mit dem roten Bauhelm ist Joachim Maier, Geschäftsführer von Pool out of the Box. Die Firma sitzt in Heidenheim auf der Schwäbischen Alb



und koordiniert als Generalübernehmer die Arbeit von zehn Projektpartnern, vom Architekten über den Statiker bis zum Beckenbauer. Dazu kommen noch einige Handwerksbetriebe. Maier sagt: „Ich bin Visionär, aber kein Utopist.“

Neben ihm steht der Architekt Ernst Ulrich Tillmanns und zeigt nach links auf das alte Hallenbad. Es wurde 1974 gebaut und ist nach fünf Jahrzehnten Betrieb abbruchreif. Tillmanns ist geschäftsführender Gesellschafter

des Stuttgarter Büros 4a Architekten, das sich auf den Bau von Schwimmbädern spezialisiert hat. Er sagt: „Die Hallenbäder aus den Siebzigerjahren gehen jetzt alle kaputt. Darauf antworten wir mit unserer Aquabox“ – eine temporäre Lösung, bis das neue Bad gebaut ist.

Das Holzbad wird 50 Meter lang und 30 Meter breit. Alle Module haben identische Maße und werden in zwei Stockwerken verbaut. Die Schwimmbadtechnik – wie etwa das

Heizsystem oder die Filteranlage – kommt ins Erdgeschoss, Duschen und Umkleiden in den ersten Stock. Das Schwimmbecken besteht aus acht vorgefertigten Edelstahlteilen, die vor Ort verschweißt werden. Ingenieur Marco Lassnig, Gründer von Pool out of the Box, hebt die Vorzüge hervor: Der Edelstahl muss nicht mit Fliesen oder Poolfolie gegen das Chlorwasser geschützt werden. Außerdem bekommt das Becken einen sogenannten Teilhubboden: Kinder lernen im Flachen ▶



das Schwimmen, für das Training der Vereine wird der Boden abgesenkt.

Marco Lassnig gehört zur Geschäftsleitung der Firma Zeller Bäderbau in Heidenheim. Vor elf Jahren bekam er eine Anfrage aus Dänemark, in einer Tennishalle ein temporäres Hallenbad zu bauen. Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Joachim Maier lieferte er einen Plan dafür, doch dann beschlossen die Dänen, lieber ihr bestehendes Bad abschnittsweise zu sanieren.

Trotz der Absage blieb Lassnig überzeugt von der Idee, modulare Bäder zu bauen. 2018 gründete er Pool out of the Box. Maier wurde Geschäftsführer. Das Unternehmen blieb klein: Vier Mitarbeiter koordinieren in Zuffenhausen den Bau der Aquabox.

Warum lässt sich die Stadt Stuttgart auf diesen Versuch ein? „Wir sind kein Risiko eingegangen“, sagt Detlef Szlamma vom städtischen Bäderbetrieb, „wir haben Marktrecherche betrieben. Wir wollten kein Interims-

bad, das man nach ein paar Jahren wegwerfen muss, sondern eine nachhaltige Lösung.“

Bis in Zuffenhausen ein neues Hallenbad gebaut ist, braucht Szlamma dringend eine Ersatzwasserfläche. 17 Schulen aus der Region nutzen das abrisssreife Stadtteilbad. Ohne die Übergangslösung des Modulbads würde für mindestens drei Jahre der Schwimmunterricht, das Training der Vereine und jedwedes Freizeitschwimmen ausfallen – so lange dauert es, bis

„Wir wollten kein Interimsbad, das man nach ein paar Jahren wegwerfen muss, sondern eine nachhaltige Lösung.“

Die Module werden per Kran eingesetzt. Beteiligt sind allerlei Gewerke: etwa Architekten wie Ernst Ulrich Tillmanns (links unten) und Bäderbauer wie Marco Lassnig, der die Idee für die Aquabox hatte (links oben)

Im Gegensatz zum konventionellen Bau ist die Modulbauweise Millimeterarbeit (rechte Seite)



ein konventioneller Neubau, der wieder ein paar Jahrzehnte halten soll, beschwommen werden kann.

Die Aquabox kostet 19,1 Millionen Euro. Nicht gerade billig, aber nachhaltig. Denn wenn in Zuffenhausen das neue stationäre Hallenbad fertig ist, wird die temporäre Aquabox zerlegt und abgebaut. Tieflader bringen die Holzmodule dann in den Stuttgarter Stadtteil Möhringen – dort muss das nächste Hallenbad ersetzt werden.

Der Umzug ist mit vier Millionen Euro im städtischen Haushalt eingeplant. Die Versetzung der Aquabox wurde bei der Konstruktion der Module bereits berücksichtigt. Sie werden nicht verklebt, sondern durch Edelstahlzapfen millimetergenau miteinander verbunden. Wände und Böden in den Duschen sind nicht gefliest, sondern bekommen einen elastischen Überzug aus wasserfestem Naturkautschuk. Der riesige Wasserfilter, der wie eine blaue Bombe im Erdgeschoss

steht, bleibt im Modul und wird mit an den neuen Standort verfrachtet.

Auch ein zweiter Umzug innerhalb der Stadt ist bereits geplant. Von Möhringen geht es dann nach Untertürkheim. Dort soll die Aquabox das Ziel ihrer Reise erreichen und für die nächsten Jahrzehnte als stationäres Hallenbad betrieben werden. Joachim Maier rückt seinen Helm gerade und sagt: „Unsere Holzmodule sind auf einen Lebenszyklus von 40 Jahren ausgelegt.“ ■